

Médard Barth, Die Rosenkranzbruderschaften im Elsaß, geschichtlich gewürdigt, Archives de l'église d'Alsace 32 (1967—68) S. 53—108, weist das älteste elsässische Zeugnis für einen Rosenkranz zu 1361 III 6 im Zisterzienserkloster Lützel nach, während die älteste elsässische Rosenkranzbruderschaft 1484 im Dominikanerkloster zu Colmar ins Leben gerufen wurde, vierzehn Jahre nach der ersten derartigen Gründung zu Douai, und gibt als „Regesten“ ein ausführliches alphabetisches Verzeichnis aller elsässischen Rosenkranzbruderschaften mit den wichtigsten dazugehörigen Nachrichten und der Literatur.

H. v. M.

Karl Schadelbauer, Innsbrucker Archivnotizen zur elsässischen Kirchengeschichte, Archives de l'église d'Alsace 32 (1967—68) S. 291—301, macht einige bisher unveröffentlichte Urkunden aus dem späten Mittelalter und der frühen Neuzeit bekannt, darunter zwei Schreiben König Maximilians für die St. Theobaldus-Kirche in Thann von 1490.

H. v. M.

Christian Wilsdorf, Dans la vallée de la Thur aux XIII^e et XIV^e siècles. La transformation d'un paysage par la route, Bulletin philologique et historique (jusqu'à 1610) Année 1967 (1969) S. 303—330, untersucht die Verbindungsstraße zwischen Mülhausen im Elsaß und Nancy vor und nach der Eröffnung des St. Gotthardpasses. Ihre Bedeutung zeichnet sich durch die Gründung der Städte und Burgen von St. Amarin und Thann von Seiten des Klosters Murbach und der Grafen von Pfirt sowie durch ein Zollverzeichnis aus dem Jahre 1394 ab. Teilweise läßt sich noch heute ein Zusammenhang mit einer Römerstraße oberhalb der Talsohle der Thur erkennen.

W. M.

Joseph Anton Hardegger, Beiträge zur spätmittelalterlichen Geschichte der Benediktinerabtei Pfäfers (Zs. f. schweizerische KG, Beiheft 22) Diss. Freiburg/Schweiz 1969, Universitätsverlag, 202 S., 11 Taf., 3 Kart., Fr. 14.50. — Nach einer kurzen Würdigung der Klostergeschichte bis zur Verleihung der reichsunmittelbaren Stellung im Jahre 1221 schildert der Vf. auf Grund seines eingehenden Studiums der Urkunden und Akten im ersten Kapitel die Entwicklung der Gerichts- und Schirmvogtei. Die enge Verknüpfung dieser Ämter mit dem benachbarten Adel erlaubt nicht nur einen genauen Einblick in das Vogteiwesen eines spätmittelalterlichen Klosters, sondern auch in die Entwicklung des spätmittelalterlichen Adels. Dabei versteht es der Vf. entsprechend der besonderen Lage des Klosters zwischen den rivalisierenden Mächten St. Gallen und Chur, Kaiser und Papst, Habsburg und Eidgenossen, auch die Verbindung mit der Reichspolitik herzustellen. Zu Recht macht er neben den wirtschaftlichen Zerfallerscheinungen des Klosters im 15. Jh. gerade diese politische Lage dafür verantwortlich, daß es Pfäfers nicht möglich war, die um 1400 erreichte einflußreiche Stellung im Verlaufe des 15. Jh. zu einer eigenen Landesherrschaft auszubauen, wie dies anderen Fürstabteien vergönnt war, sondern daß es unter die strenge Bevormundung der Eidgenossen kam, die sich trotz aller kaiserlichen und päpstlichen Privilegien sogar in die inneren Verhältnisse des Klosters einmischten. Mit der gleichen Sorgfalt wird im zweiten und dritten Kapitel anhand der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Beziehung zu den Pfarreien des Klosters die im ersten Teil dargestellte Entwicklung abgerundet, wobei mehrere graphische Zusammenstellungen über die Grund- und Kollaturbesitzungen die Darstellung veranschaulichen. — Wenn der Vf. auch auf Grund der Quellenlage absichtlich auf die Erläuterung der inneren Entwicklung des Klosters verzichtet hat, ist doch zu bedauern, daß er nicht wenigstens die spärlichen Nachrichten in Form einer Materialsammlung übersichtlich zusammengestellt hat und nur zweimal recht aufschlußreiche Quellenhinweise in die Anmerkungen aufgenommen hat. Dieser Mangel ändert jedoch nichts an der Tat-